

Suche nach Frieden und Trost

Chöre und Orchester von St. Martin und Musica Sacra boten Werke von Brahms und Mozart

Von Uwe Grimm

Bereits bewährt hat sich die Zusammenarbeit der Chöre und Orchester von St. Martin mit dem Ensemble Musica Sacra aus Germering. Am Samstagabend gab es einen weiteren gemeinsamen Auftritt. Bei einem neuen musikalischen Großprojekt erwies sich die Kooperation wieder als segensreich. Unter der Leitung von Sul Bi Yi aus Germering wurde die „Alt-Rhapsodie op. 53“ von Johannes Brahms (1833-1897) für Alt-Solo, Männerchor und Orchester als Auftakt geboten. Mit Jeni Böhm – der Organistin zu St. Martin und Initiatorin vieler Musik-Veranstaltungen an gleicher Stelle – als Dirigentin kam ein Werk von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) in die Stiftsbasilika: das „Requiem in d-Moll“ (KV 626 von 1791). Dieses Werk konnte Mozart nicht beenden, da ihn zuvor ein zu früher Tod ereilte. Es war Franz Xaver Süßmayr (1766-1803), ein Schüler Mozarts, der auf Bitten von Constanze, der Witwe Mozarts, das Werk vollendete.

Musik für den inneren Frieden

Frieden ist in der aktuellen Weltlage vielleicht das Wort, welches am häufigsten genannt wird, fragt man nach den Wünschen der Menschen in vielen Regionen der Erde. Dabei ist es egal, welche Art von Frieden herbeigesehnt wird, denn Frieden bedeutet auch, mit sich, seinen Mitmenschen und Gott im Einklang zu sein. So mag es Johannes Brahms ergangen sein, als er von der Hochzeit Julie Schumanns – der zweiten Tochter von Robert und Clara Schumann – mit dem italienischen Grafen Radicati erfuhr. Brahms stille Liebe zu Julie wurde nicht erhört, er aber schrieb an Clara Schumann: „Ich habe etwas geschrieben, als Hochzeitsgeschenk für Julie – wenn auch wohl eher als Trauermusik für mich selbst“. Das Geschenk war die „Alt-Rhapsodie“, welche die innere Erschütterung des Komponisten aufzeigt, gleichzeitig aber auch ein Ausdruck stiller Versöhnung mit dem inneren Wunsch nach Frieden ist. Der Text zu diesem Werk stammt aus Wolfgang von Goethes Gedicht „Harzreise im Winter“, die den Weg eines Menschen durch die winterliche Einsamkeit beschreibt – eine Einsamkeit, die wohl auch Brahms befallen haben dürfte. Der Chor und das Orchester, glänzend von Sul Bi Yi dirigiert, gaben diesem Weg eine intensive, stimmungsvolle Note. Theresa Holzhauser veredelte als Solistin das Werk mit einer brillanten Stimme und einer Hingabe, dass deren Solo auch nach dem Konzert im Publikum in höchsten Tönen gepriesen wurde.

Bevor Mozarts Requiem auf dem Programm stand, war es an Stiftspropst Franz Joseph Baur, Ensembles und Zuhörerschaft zu begrüßen.

Was anschließend folgte, war eine musikalische Offenbarung, eine Enthüllung der Schaffenskraft Wolfgang Amadeus Mozarts, aber auch des Könnens der auf der Bühne Aktiven. Mozarts Requiem gilt als eines der wichtigsten Werke der Chormusik.

Musik mit Nachhall im Kirchenschiff

Dies begründet sich durch die Emotionalität und majestätische Form der Komposition. Auch hier spielen das Leben und der Tod und damit einhergehend Frieden und Versöhnung eine übergeordnete Rolle. Mozart setzte diese in ein epochales Werk um, welches dessen musikalische und kompositorische Genialität unterstreicht, trotzdem er zum Zeitpunkt der Ausarbeitung schon dem Tode nahe war. Wer in einer der ersten Reihen saß, bekam dort einen Hörgenuss, wie man ihn von einem Kirchenbauwerk nicht oft erwarten würde.

Auffällig war nicht nur der gewohnt engagierte Auftritt Jeni Böhms am Dirigentenpult, sondern auch die Klarheit des Orchesterspiels und der Chöre. Der leichte Nachhall im Kirchenschiff, der imposanten Weite des Gotteshauses geschuldet, erwies sich als ideale Ergänzung zum Wirken der Bühnenaktiven. So setzten Chor oder Orchester – beabsichtigt oder nicht – immer erst dann ein, wenn der Nachhall sich in der Weite verloren hatte. Dabei wurde man ein wenig an den Gezeitenwechsel von Ebbe und Flut erinnert: Verebbte der Hall, brandete die Musik aus Altar- und Chorraum auf und flutete das Kirchenschiff. Zur Umsetzung eines solchen Werkes in dieser Qualität bedarf es versierter Musiker. Und die hatte man, neben Chor und Orchester, mit der bereits erwähnten Theresa Holzhauser (Alt), Katharina Peschl (Sopran), Moon Yung Oh (Tenor) und dem Bassisten Ansgar Theis zu einem stimmlich herausragenden Solo-Quartett zusammen auf die Bühne gebracht. Sowohl als Solo-Stimmen wie auch im Verbund zelebrierten sie Mozarts Werk mit einem überragenden Stimmvolumen und einer ausdrucksstarken Vorstellung. Die wurde von Publikum im nahezu voll besetzten Kirchenschiff entsprechend honoriert und die Musiker wurden mit minutenlangem Applaus verabschiedet.

Landshuter Zeitung, 12.03.2026